

KONZEPT DER WANDARBEITEN:

Mein Beitrag mit dem Titel »Zonenwechsel« thematisiert das Zusammenspiel von Entwicklungsspielraum, Grenzen, Verantwortung und Struktur in gesellschaftlichen Systemen. Im Zentrum dieses Kunst-am-Bau-Projekts steht die Frage, wie Systeme gedacht werden müssen, um nachhaltig zu bleiben – nicht als starre Gebilde, sondern als dynamische und veränderbare Strukturen, die zugleich Verantwortung und Gestaltungsfreiheit miteinander in Beziehung setzen. Die künstlerische Arbeit versteht sich als visuelle Reflexion über die Nutzung und Struktur eines sozialen und pädagogischen Raums – dem Campus und den neuen Lehrgebäude. Dabei wird der Campus nicht nur als funktionaler Ort, sondern als symbolischer Raum verstanden, in dem gesellschaftliche Vorstellungen, individuelles Verhalten und kulturelle Narrative aufeinandertreffen.

Ort und Geschichte – Kontextualisierung als Zielung

Die Verankerung des Werks am Standort erfolgt über eine bewusste Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Dimension der Hansestadt Rostock und insbesondere mit dem literarischen Werk von Uwe Johnson, dessen Nachlass in Rostock verwahrt wird. Johnson, der in Mecklenburg geboren wurde, widmete sein Schaffen den Verschiebungen politischer Systeme und ihrer Wirkung auf das individuelle Leben. Seine Texte operieren mit Perspektivwechseln, fragmentarischer Struktur und sprachlicher Uneindeutigkeit – Eigenschaften, die die Gleichzeitigkeit von Ordnung und Ambivalenz verhandeln.

Das Werk nimmt diesen Denkansatz auf: Wie lässt sich ein System so gestalten, dass es Offenheit nicht verhindert, sondern fördert? Wie können Regelwerke als etwas Lebendiges gedacht werden? Die künstlerische Auseinandersetzung will keine Antworten geben, sondern Denkprozesse anstoßen – und fordert die Betrachter ähnlich wie Johnsons Prosa dazu auf, selbst aktiv zu deuten und zu verbinden.

Zwei Räume – zwei Aspekte des Systems

Das Kunstwerk gliedert sich räumlich und konzeptuell in zwei Teile, die die zwei Seiten eines funktionierenden Systems thematisieren: Im Hauptfoyer, dem Zugang zur Mensa und Rezeption, steht die visuelle Gestaltung von Nutzung und Gebrauch im Vordergrund. Es ist der Ort, an dem Bewegung, Alltag und unmittelbare Lebensrealität sichtbar werden. Hier geht es um das Verhalten im System – die Freiheit innerhalb gesetzter Strukturen. Im Nebenfoyer, das zu den Lehrräumen führt, wird das Regelwerk sichtbar gemacht – als Sammlung impliziter und expliziter Rahmenbedingungen, die Bildung und Gemeinschaft ermöglichen. Hier geht es um das, was nicht direkt gesehen, aber strukturell wirksam ist: Leitlinien, Normen, Ordnungen. Das Auditorium dazwischen bildet nicht nur architektonisch die Verbindung zwischen Haupt- und Nebenfoyer, sondern steht symbolisch als Synapse zwischen zwei Polen – Orte, die sowohl untrennbar miteinander verwoben sind und dennoch Spannungen erzeugen.

ZONENWECHSEL
Darstellung der künstlerischen Konzeption (Plakat 1)

Der Gürtel – Symbolik und Struktur

Beide Arbeiten in den Foyers werden durch ein zentrales, durchgehendes Symbol verbunden: den Gürtel. Als Metapher ist der Gürtel reich an Bedeutungen: Er steht für Ordnung, Disziplin, Schutz, Verbindung und Begrenzung. Er schafft Gleichgewicht und ist zugleich flexibel – eine geschlossene Form, die zusammenhält, und eine bewegliche Linie, die sich öffnen, anpassen, weiten lässt. In dieser Ambivalenz liegt seine Kraft: Der Gürtel verweist auf den Kreislauf des Lebens ebenso wie auf die Notwendigkeit der Gebundenheit in sozialen Zusammenhängen.

In der künstlerischen Umsetzung wird der Gürtel nicht als dekoratives Element, sondern als tragendes, verbindendes Motiv eingesetzt – als strukturelles Leitbild, das in beiden Foyers in unterschiedlicher Weise sichtbar wird. Er zieht sich als grafisches und materielles Element durch beide Wandarbeiten, durchbricht Grenzen und schafft gleichzeitig neue Bezüge.

Bildstruktur – Fragment, Perspektive, Montage

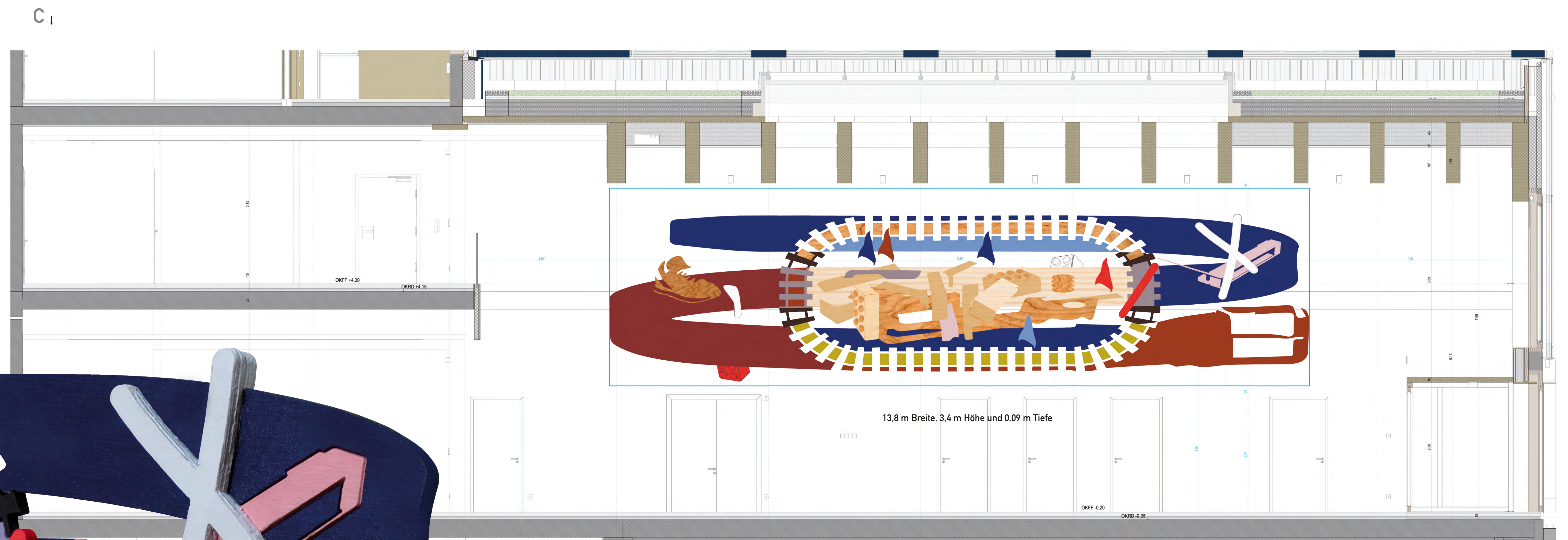
Die gestalterische Umsetzung orientiert sich stark an der Arbeitsweise Uwe Johnsons: Die Werke sind nicht linear aufgebaut, sondern fragmentarisch, mit Verschachtelungen und Einschüben, die eine eindeutige Rezeption stören, verlangsamen und öffnen. Es entstehen Bildräume, in denen sich mehrere Perspektiven überlagern – optisch, inhaltlich und materiell. Einzelne Bildelemente greifen ineinander, ohne sich vollständig zu verbinden. Zwischenräume entstehen bewusst – sie sind Leerstellen für Interpretation.

Materialien werden kombiniert und kontrastiert, dokumentarische Versatzstücke werden montiert mit gezeichneten, persönlichem Kommentar, sodass sich ein visuelles Geflecht aus Weltgeschehen und individueller Erfahrung ergibt. Dabei wird immer wieder die Frage gestellt: Wie beeinflusst das große Symbol – der Gürtel – die kleinen Bildfragmente? Was bleibt im Zugriff des Systems – und was ist Ausdruck individueller Freiheit?

Die formale Gestaltung orientiert sich an der Vielschichtigkeit von Sprache, wie sie Johnson entwickelt hat: Es gibt keine klare Lesart, sondern eine Vielzahl von Deutungsmöglichkeiten. Die Arbeiten fordern den Betrachtenden heraus, aktiv mitzuarbeiten, Verbindungen herzustellen, Bedeutungen zu konstruieren – nicht als Selbstzweck, sondern als Anregung zur Reflexion über das eigene Handeln im Gefüge eines größeren Systems.

System als Spannungsfeld

Abschließend lässt sich sagen: In einer Zeit, in der gesellschaftliche Ordnungen auf vielen Ebenen neu verhandelt werden, bietet die Werkgruppe »Zonenwechsel« eine visuelle Einladung, zur Auseinandersetzung – mit Neugier, mit kritischem Blick, aber auch mit dem Vertrauen, dass Kunst Räume öffnen kann, wo Sprache an ihre Grenzen stößt.



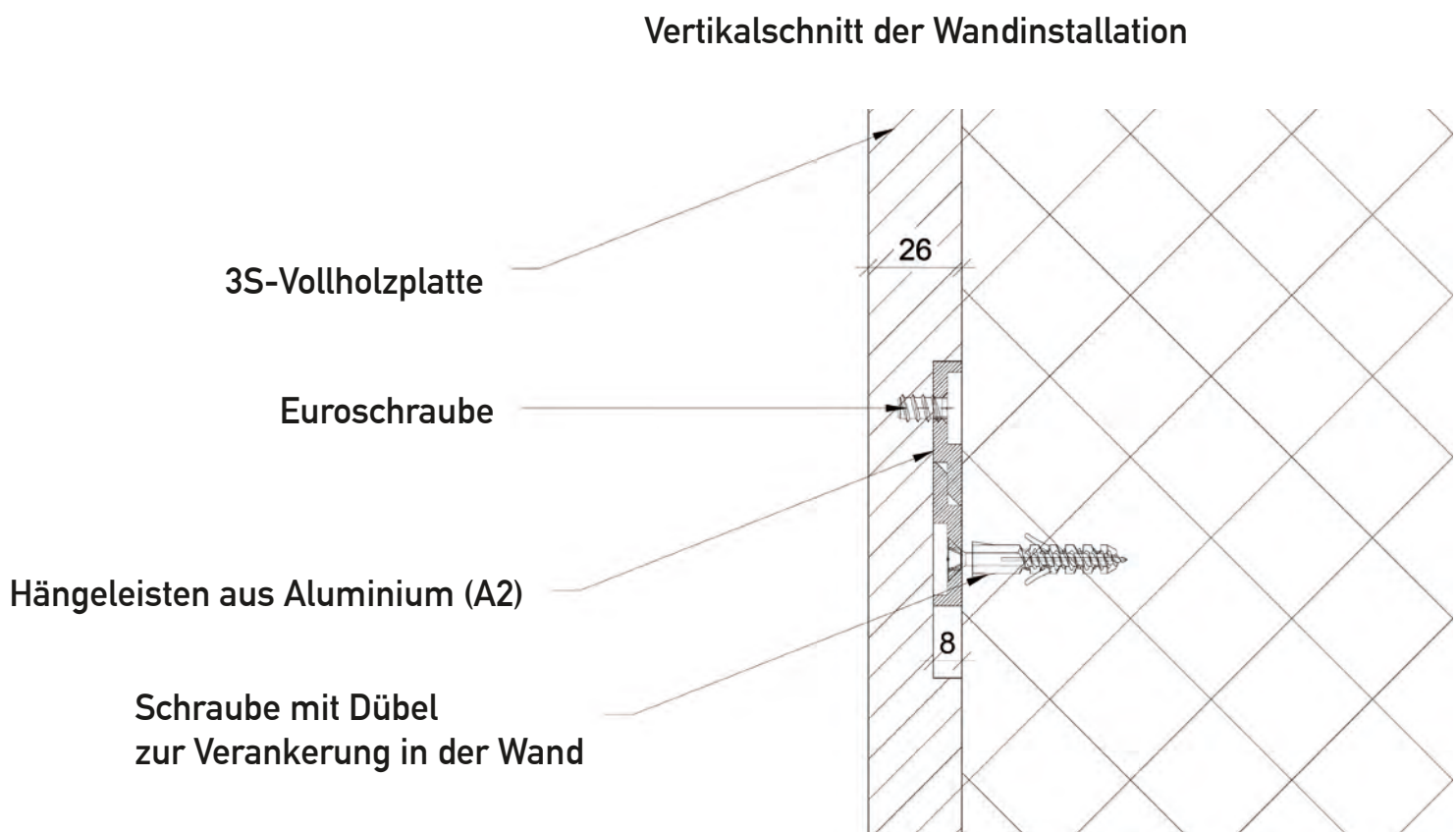
LEGENDE DER FARBTÖNE:

Es handelt sich bei allen Materialien um 26mm starkes 3-Schicht-Holz, ausgeführt in Fichte und Lärche. Das Holz ist regional zertifiziert und hat die höchste Qualitätsstufe.

	NCS S 2060-G90Y		NCS S 2040 R80B		NCS S 4050-Y90R
	NCS S 1015-R10E		NCS S 4550-R70B		NCS S 3560-Y70R
	NCS S 4010-R30B		NCS S 8010-Y90R		NCS S 0585 Y80R
	NCS S 0300-N		Lärche gebeizt		Lärche Natur
			Lärche Natur		Fichte Natur

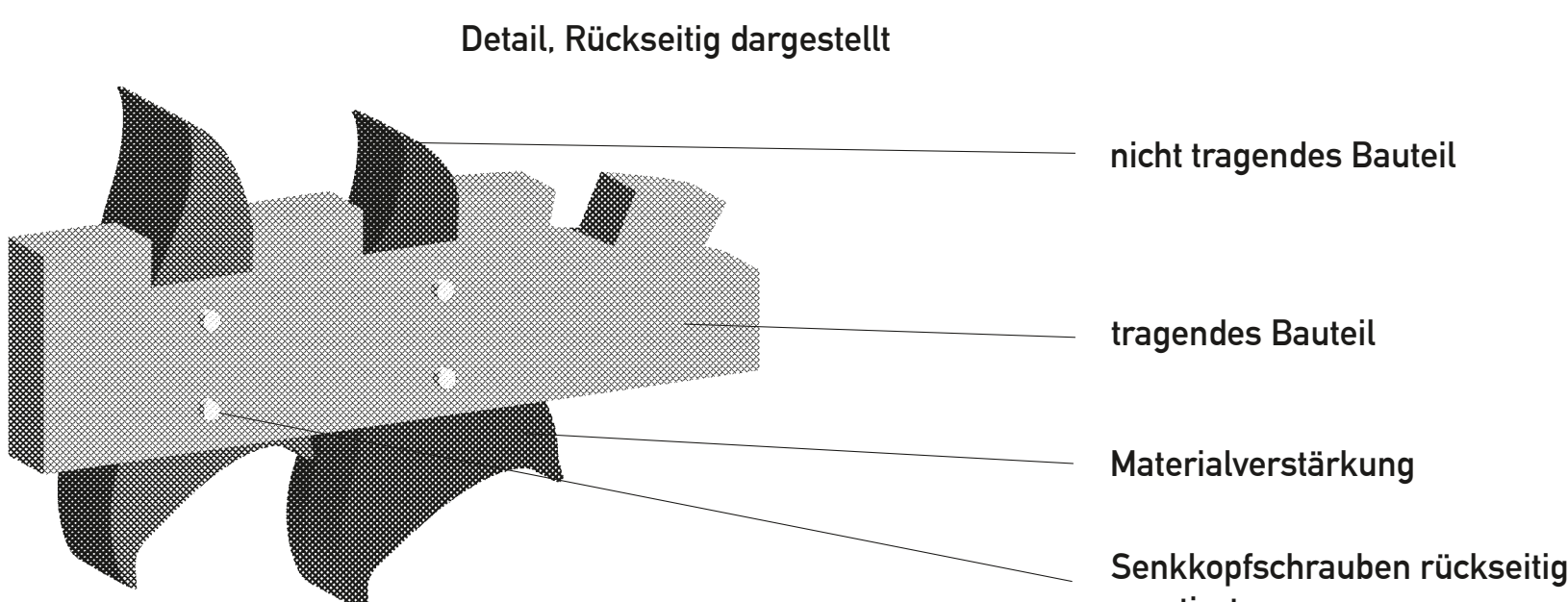
BAUTECHNISCHE PLANUNG:

Die entstehende technische Zeichnung zeigt, wie die Aufhängung der verdeckten Metallunterkonstruktion der tragenden Bauteile auf der Betonwand geplant ist. Die 3-Schicht-Vollholzplatte umschließt die Hängелеiste aus Aluminium komplett, um eine Luftzirkulation auszuschließen.



BAUTECHNISCHE PLANUNG:

Unten angeführt zeigt die 3D-Zeichnung, wie die Verschraubung der nicht tragenden Bauteile geplant ist.



A: Detailansichten des Modells in 3D
B: Technische Vektografik-Skizze in der Gesamtansicht in 2D
C: Architekturplan unter Einbindung der technischen Vektografik-Skizze
D: Montage des Modells auf der Fotografie-Simulation des Hauptfoyers
E: Höhenansicht des Modells in 3D



MATERIALPLANUNG:

Das Kunst-am-Bau-Projekt für das Lehrgebäude im Campus sieht den Einsatz überwiegend ökologischer, nachhaltiger Naturmaterialien in höchster Qualitätsstufe vor. Die künstlerische Umsetzung folgt dabei nicht nur funktionalen, sondern auch gestalterischen und ökologischen Prinzipien. Im Zentrum stehen zwei großformatige Wandarbeiten aus Holz, die sich durch eine präzise handwerkliche Verarbeitung, einen durchdachten Materialeinsatz und eine fein abgestimmte Farbgestaltung nach §5 Vstätt VO M-V auszeichnen.

Holz in seiner Vielfalt

Die beiden Wandarbeiten – eine im Hauptfoyer, die andere im Nebenfoyer – bestehen jeweils aus rund 90 einzeln gefertigten Bauteilen. Als Trägermaterial kommen dreischichtige Massivholzplatten aus Fichte und Lärche mit einer Stärke von 26 mm zum Einsatz. Diese Hölzer stammen aus nachhaltiger Forstwirtschaft und wurden wegen ihrer strukturellen Stabilität und ästhetischen Qualität ausgewählt.

Die Bauteile sind unregelmäßige, organisch wirkende Freiformen, die in ihrer Anordnung und Formgebung bewusst auf starre Raster verzichten. Einzelne Elemente werden geschichtet montiert, sodass sie teilweise doppelt oder – in Ausnahmen – dreifach aufragen. Dennoch überschreiten sie nie eine maximale Tiefe von 9 cm vor der Betonwand. Die Holzfaserrichtung aller Bauteile ist durchgängig horizontal angelegt, was der Wandarbeit eine ruhige Grundstruktur verleiht.

Die Wandarbeit im Hauptfoyer misst 3,4 x 13,8 x 0,09 Meter und bringt ein Gesamtgewicht von etwa 800 Kilogramm auf die Waage. Die Arbeit im Nebenfoyer hat ähnliche Dimensionen mit 3,6 x 13,75 x 0,09 Metern und einem Gewicht von rund 770 Kilogramm.

Technik und Befestigung. Präzision trifft Sicherheit

Die Herstellung der Bauteile erfolgt mithilfe moderner CNC-Technologie, bei der die Freiform-Konturen präzise aus den Holzplatten gefräst werden. Im Anschluss werden die einzelnen Stücke mit einer Körnung von 150 geschliffen, leicht gebürstet und an den Kanten gebrochen, um eine weiche und harmonische Haptik zu erzeugen.

Für die Montage an den Betonwänden ist ein verdecktes Trägersystem aus Aluminium vorgesehen. Dieses erfüllt die Baustoffklasse A2 (nicht brennbar) und wird über eine Nut-Feder-Konstruktion mit der Wand verbunden. Diese Konstruktion gewährleistet eine sichere Lastaufnahme und erfüllt gleichzeitig alle geltenden Brandschutzanforderungen. Kleinere, nichttragende Elemente werden rückseitig auf den tragenden Bauteilen mit entsprechenden Senkkopfschrauben angebracht.

Farbgestaltung und Oberflächenveredelung

Die Oberflächen der Holzbauteile erhalten eine differenzierte Lackierung in mehreren Schichten, bestehend aus Grundierung, Buntlack und abschließendem farblosem Klarlack, jeweils mit Zwischenschliff. Ziel ist eine matte, tiefenwirksame Oberfläche mit hohem ästhetischem Anspruch. Die Fichte wird überwiegend mit Buntlack farblich behandelt, vereinzelt aber auch in ihrer natürlichen Erscheinung belassen. Die Lärche bleibt entweder vollständig unbehandelt oder wird gebeizt, um ihre charakteristische Maserung zu betonen. Abschließend sind alle Oberflächen mit einem farblosen Brandschutzlack versiegelt, der die Anforderungen der Baustoffklasse B1 (schwer entflammbar) gemäß DIN 4102 erfüllt. Das Farbkonzept orientiert sich überwiegend an der Farbpalette des beauftragten Architekturbüros Sauerbruch Hutton. Verwendet werden dabei acht definierte NCS-Farbtöne, darunter:

NCS S 4050-Y90R · NCS S 3560-Y70R · NCS S 2040-R80B · NCS S 4550-R70B · NCS S 1015-R10B · NCS S 4010-R30B · NCS S 2060-G90Y · NCS S 8010-Y90R

Darüber hinaus kommen zwei zusätzliche Töne als „Signature-Farben“ zum Einsatz: NCS S 0300-N (ein neutraler Weißton) und NCS S 0585-Y80R (ein kräftiger Akzentton).

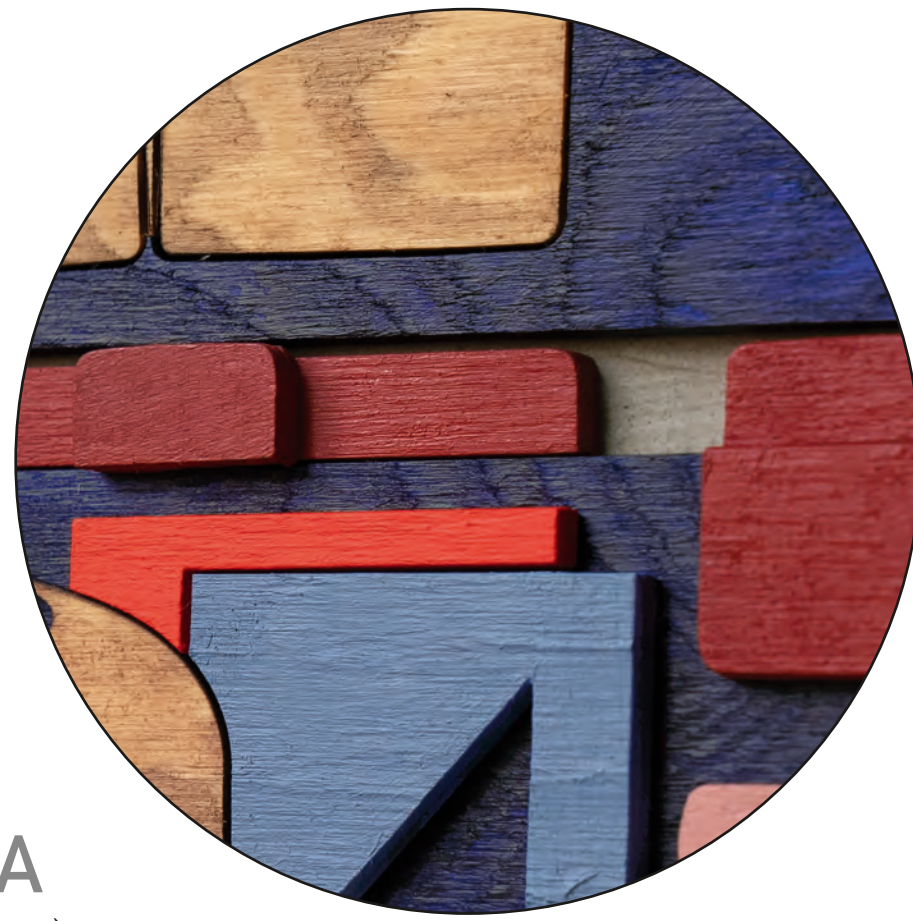
Regionale Produktion und Montage

Die gesamte Herstellung der Kunstwerke erfolgt in enger Zusammenarbeit mit einem regional ansässigen CNC-Fertigungsbetrieb im Norden Deutschlands. Nach der digitalen Fräsung und Farbgebung werden die Wandarbeiten in einem Probeaufbau in der Werkstatt vollständig zusammengesetzt und geprüft.

Die finale Montage im Gebäude erfolgt präzise mithilfe von Lasertechnik. Dabei werden die Bauteile flächengebündigt auf der Metallunterkonstruktion an den Betonwänden installiert, ohne Hinterlüftung. Das Ergebnis ist eine saubere, schwebend wirkende Oberfläche, die sowohl konstruktiv als auch gestalterisch überzeugt.

Pflegeleicht und langlebig

Neben der gestalterischen und materiellen Qualität spielt auch die Langlebigkeit und Pflegefreundlichkeit der Arbeiten eine zentrale Rolle im Konzept. Die verwendeten Materialien sind robust, die Oberflächen widerstandsfähig und die Konstruktion auf dauerhafte Stabilität ausgelegt. Damit leisten die Kunstwerke nicht nur einen Beitrag zur ästhetischen Qualität des Raumes, sondern auch zur nachhaltigen Nutzung des Gebäudes.



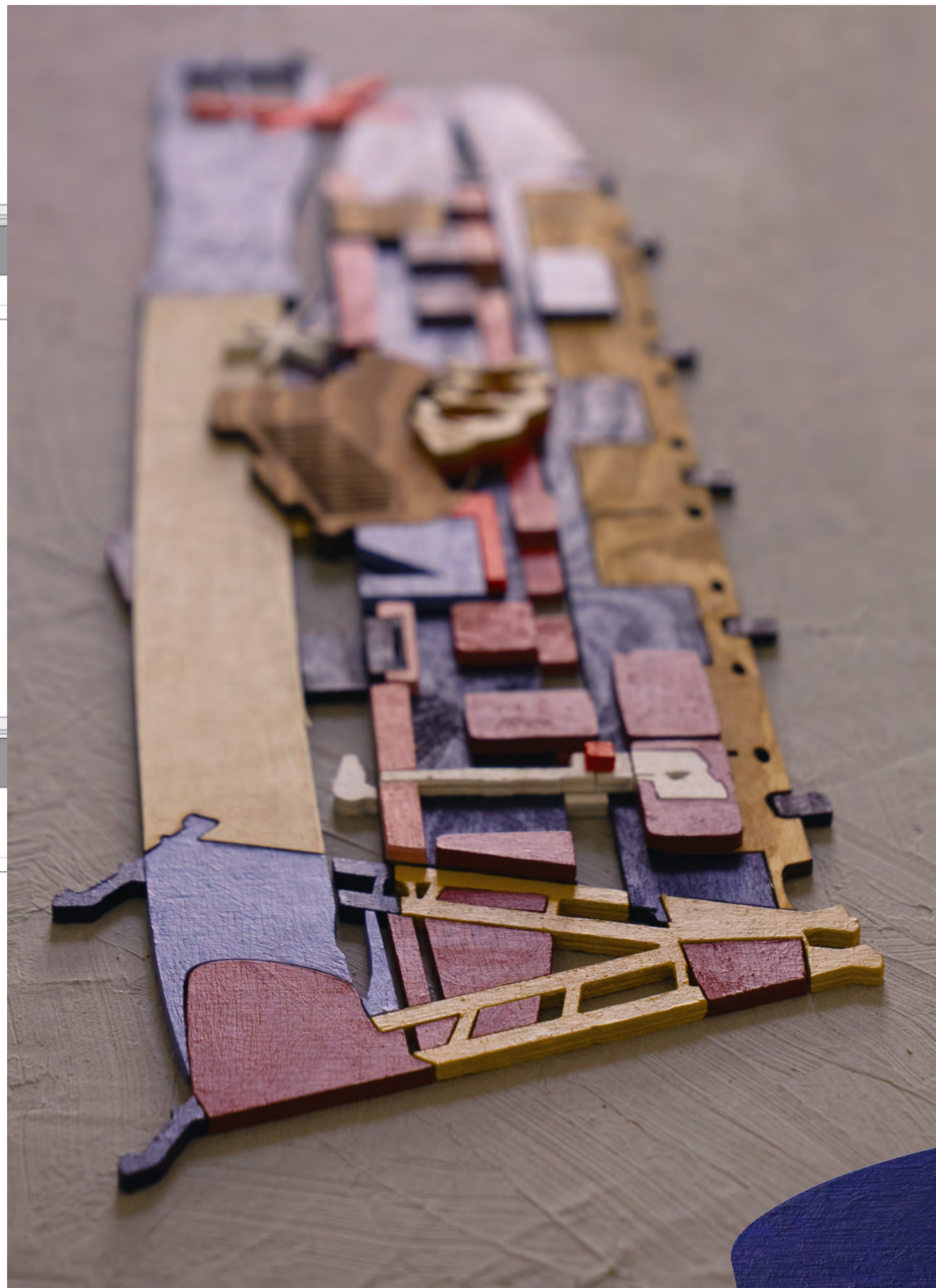
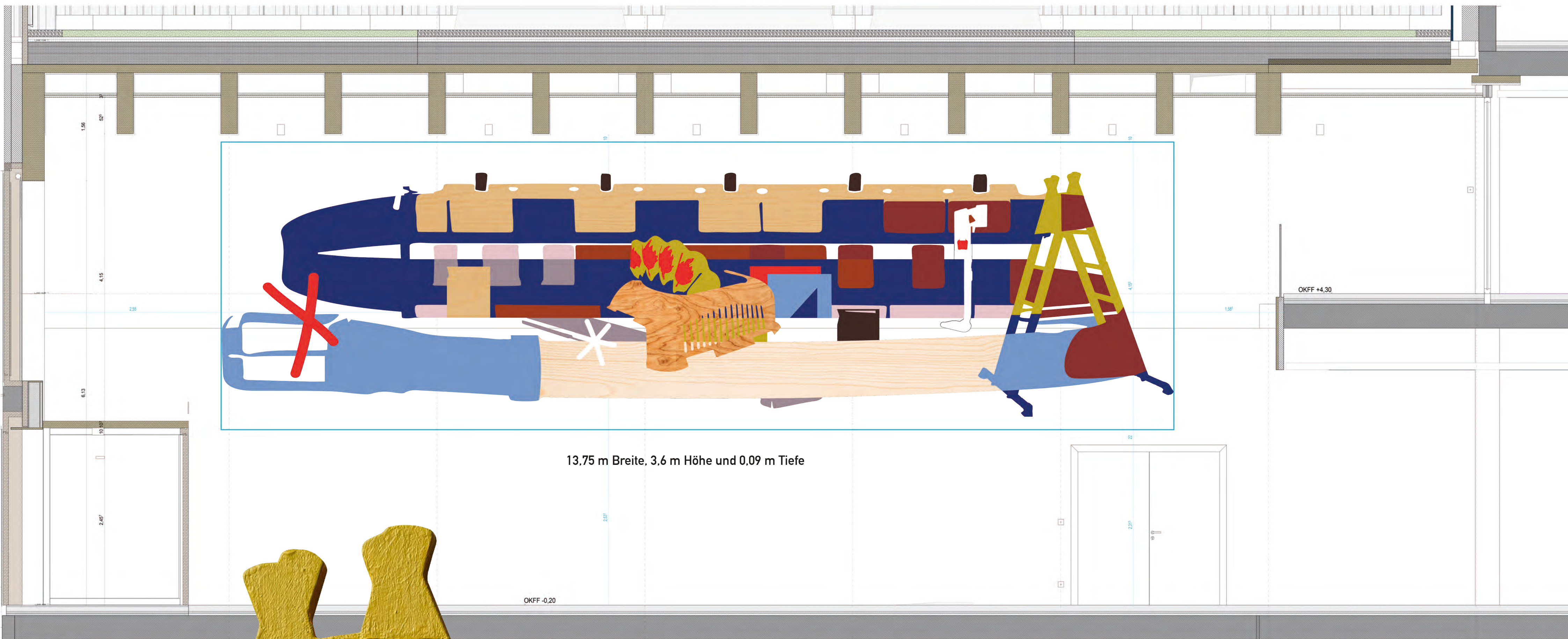
A →



B ↑

C ↓

E →



PFLEGE, WARTUNG UND LEBENSDAUER.

Die Wandarbeiten im Haupt- und Nebenfoyer sind so konzipiert, dass sie pflegeleicht, langlebig und robust sind. Die Mindestlebensdauer von 10 Jahre wird gewährleistet, wobei eine deutlich längere Nutzungsdauer zu erwarten ist. Die verwendeten Materialien sind so beschaffen, dass sie gewaschen, gereinigt und bei Bedarf restauriert werden können.

Pflege und Reinigung

Die Reinigung kann nass mit sauberen, fusselfreien Lappen oder Tüchern erfolgen. Um Wasserflecken zu vermeiden, sollten nur leicht angefeuchtete Tücher verwendet werden. Eine nass durchgeführte Reinigung wird in einem Intervall von 12 Monaten empfohlen. Ergänzend kann eine trockene Reinigung mit einem Staubwedel erfolgen, ebenfalls einmal jährlich.

Wartung, Reparatur und Instandhaltung

Eine Sichtprüfung der Wandarbeiten sollte jährlich durchgeführt werden, um mögliche Veränderungen im Material oder kleinere Schäden frühzeitig zu erkennen. Diese Prüfung kann in Absprache mit dem Eigentümer oder der Bauverwaltung durch mich persönlich erfolgen, falls gewünscht. Darüber hinaus ist im Rhythmus von drei bis fünf Jahren eine konservatorische Prüfung sinnvoll. Diese dient dazu, Lackveränderungen, die Alterung der Materialien und mögliche strukturelle Veränderungen fachlich zu bewerten. Die Notwendigkeit und der genaue Abstand solcher Prüfungen richten sich nach dem Ergebnis der jeweiligen Sichtprüfung. Zu den drei konservatorischen Terminen werde ich vor Ort anwesend sein, um die fachgerechte Beurteilung zu gewährleisten.

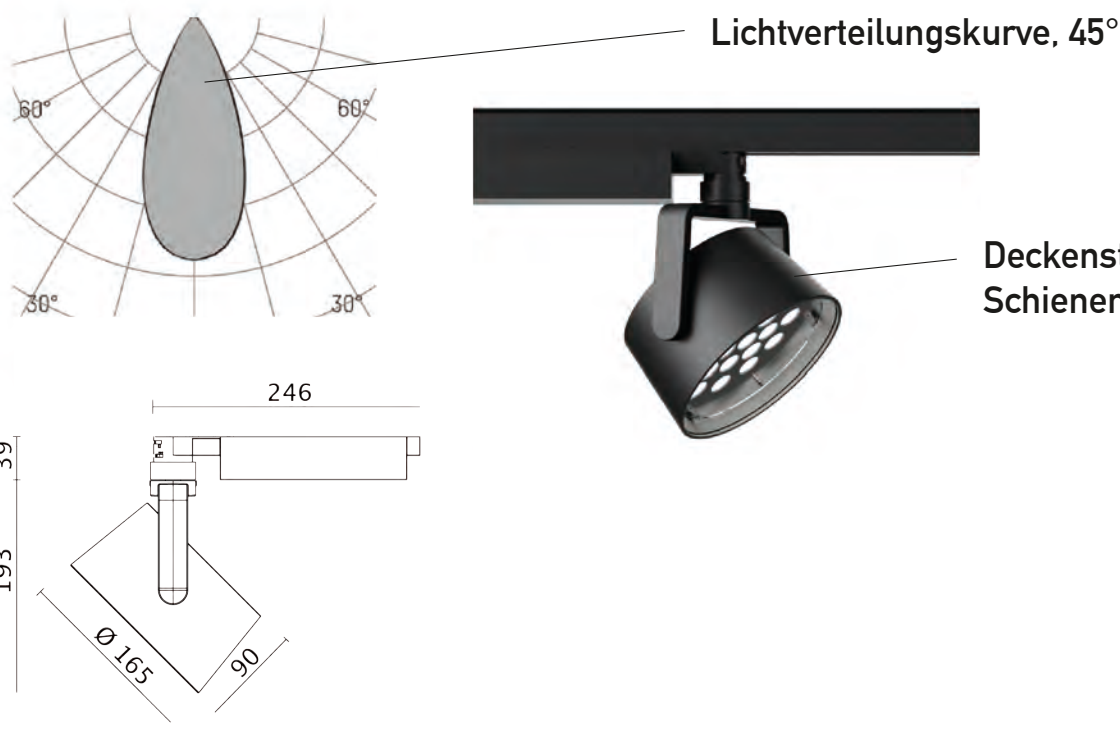
Die Kunstwerke sind so konstruiert, dass Reparaturen unkompliziert möglich sind. Kleinere Kratzer oder Einkerbungen auf den farblos lackierten Holzoberflächen stellen keinen schwerwiegenden Schaden dar und müssen in der Regel nicht restauriert werden. Sollte ein stärker beschädigtes Teil ersetzt werden müssen, ist dies dank der modularen Bauweise ohne Weiteres möglich: Einzelne Bauteile lassen sich abschleifen, neu lackieren und versiegeln oder bei Bedarf vollständig austauschen.

Veränderungen und Translozierung

Durch die modulare Befestigung der Wandarbeiten sind die Kunstwerke bei Bedarf translozierbar – also bei Umnutzung oder Umbau des Gebäudes umsetzbar, ohne dass ihre Substanz verloren geht. Allerdings gilt: Jede Veränderung an den Kunstwerken bedarf gemäß dem Leitfaden Kunst am Bau des Bundes (BMWBS, A3.7 #2) meiner schriftlichen Kenntnisnahme oder Zustimmung – oder der meines Rechtsnachfolgers.

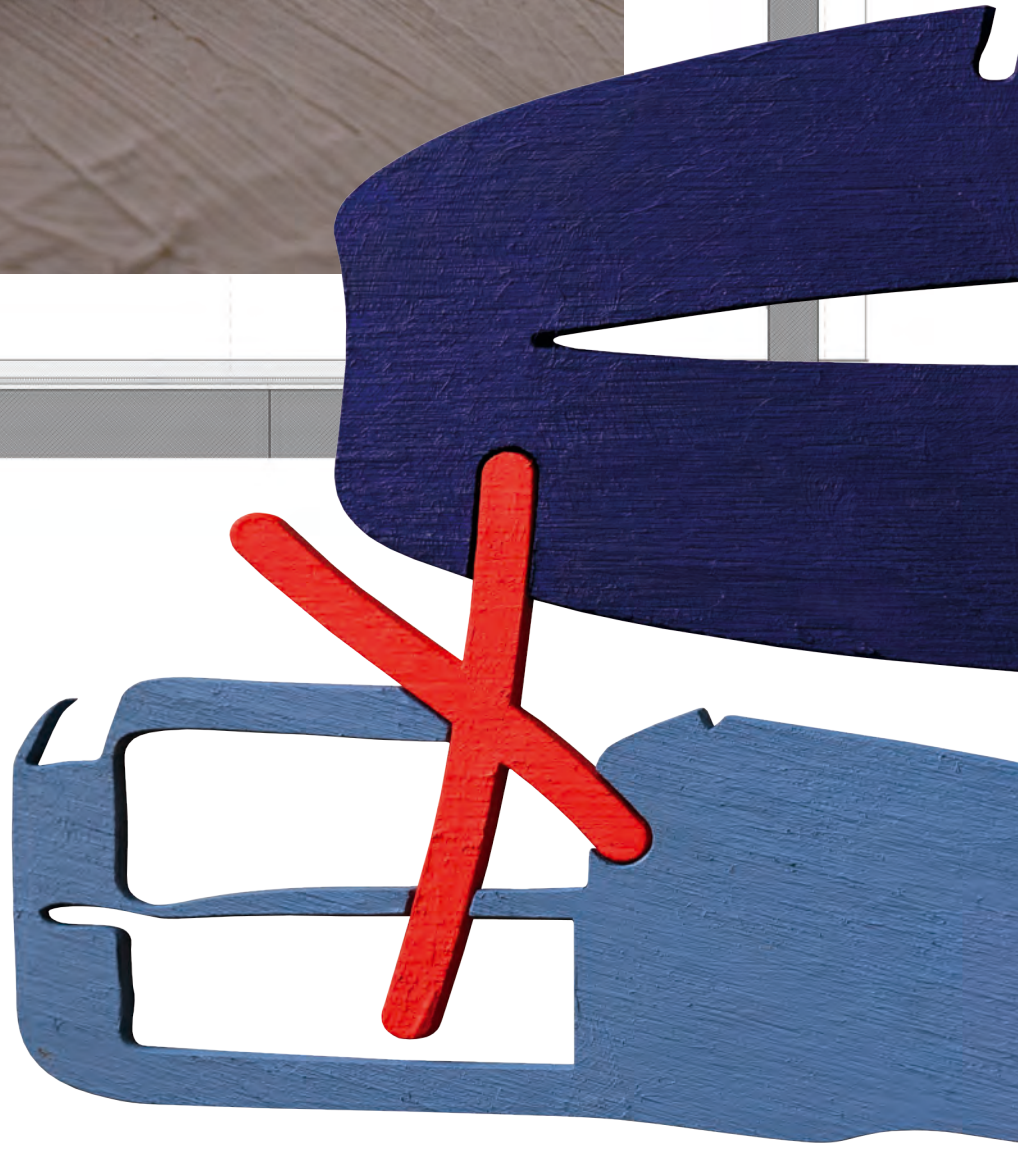
BELEUCHTUNG:

Für die Beleuchtung der Foyers ist ein flexibles Schienensystem mit schwarzen LED-Deckenstrahlern geplant. Pro Kunstwerk kommen zehn Strahler zum Einsatz, die von der Decke aus gezielt die Wände anstrahlen. Das System eignet sich ideal für hohe Räume und wird häufig in öffentlichen Einrichtungen wie Museen oder Industrierräumen verwendet. Die 69-Watt-Leuchten sind um ±90° schwenkbar, ±360° drehbar, fixierbar und bieten eine flickerfreie Amplitudendimmung für eine gleichmäßige Ausleuchtung.



Lichtverteilungskurve, 45°

Deckenstrahler auf Schienensystem, mind. 4000K



A ↑

D ↓



A: Detailsansicht des Modells in 3D
B: Technische Vektorgrafik-Skizze in der Gesamtansicht in 2D
C: Architekturplan unter Einbindung der technischen Vektorgrafik-Skizze
D: Montage des Modells auf der Fotografie-Simulation des Hauptfoyers
E: Höhenansicht des Modells in 3D